

Ohligser Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: frei ins Haus gebracht oder in der Geschäftsstelle abgeholt 90 Pfg., Polbezug vierteljährlich 2,70 Mk. Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für auswärtig 25 Pfg. Reklamen 60 Pfg. — Bei gerichtlichen Verfahren kommen Rabattbewilligungen in Wegfall.

für die Stadtgemeinde Ohligs und Umgegend

Geschäftsstelle: Ohligs, Rathausstraße 44. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Ohligs. Fernsprecher Nr. 40. — Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verbindlichkeit übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber möglichst berücksichtigt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Lorenz Christensen in Ohligs.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Paul Müller in Ohligs.

Druck u. Verlag von Wilhelm Müller jr., G. m. b. H. in Ohligs.

Der deutsche amtliche Bericht.

WIB Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Mitt.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und am La Bassée-Kanal war die Artillerietätigkeit am Nachmittag gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf. An der Scarpe und westlich von Cambrai nahm das Artilleriefeuer vielfach gegen Abend zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erfundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und östlich von Avocourt wurden abgewiesen.

Gestern wurden sieben feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Bongard errang seinen 29. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

WIB Berlin, 6. Febr. (Mitt.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österr.-ungar. amtliche Bericht.

WIB Wien, 6. Febr. Amtlich wird verkündet:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WIB Sofia, 5. Febr. Amtlicher Bericht vom 4. Februar: Im Tschernabogen, in der Moglenagegend und an mehreren Stellen zwischen Warbar und Doiransee war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhafter. Auf der übrigen Front mäßige Artillerietätigkeit. Östlich vom Warbar verjagten wir durch Feuer eine starke englische Patrouille. — Dobrußasfront: Waffenstillstand.

Die Tagesbeute unserer U-Boote.

Neue U-Boot-Erfolge.

WIB Berlin, 6. Febr. Im Arment-Kanal fielen unseren rastlos tätigen U-Booten 5 Dampfer, ein englischer Segler und ein englisches Fischerfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchweg tiefbeladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus starkem Fischdampfgeruch herausgeschossen. Er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der auf dem Wege nach Cherbourg mit Stückgut verladene Dampfer führte der russischen Regierung wieder einmal den Ernst der U-Bootwirkung vor Augen. Frankreich, das bis zum Kriege stolz darauf war, auf eine große Brotgetreidezufuhr verzichten zu können, ist infolge Arbeitermangels, Aushebung von Pferden und Befehlung seiner Grenzprovinzen in immer stärkere Abhängigkeit von überseeischer Zufuhr geraten. Der Rückgang seiner Anbaufläche für Brotgetreide wird auf 50 Prozent geschätzt. Die Zeitung „Le Pays de France“ schrieb am 6. Dezember 1917, daß die französischen Seehäfen jetzt zweimal soviel Kohle und zwölfmal soviel Getreide einführen müßten, wie im Frieden. Deshalb steht der U-Bootkrieg auch an dieser Stelle auf brüchigen Boden. Kein geringerer als Charles Remy, Präsident der Compagnie Generale Transatlantique erklärte am 29. Dezember 1917 im Senatspalast, daß unsere U-Boote die erfolgreiche Kriegsführung der Entente in Frage stellen. Eine halbe Million Brutto-Registertonnen oder ein Fünftel seiner gesamten Flotte hätte Frankreich im vergangenen Sommer verloren.

Grenztaten der Armenier.

WIB Konstantinopel, 4. Febr. (Agentur Mitt.) Nach Abschluß des Waffenstillstandes mit der russischen Armee an der Kaukasusfront war abgemacht worden, daß die den Vertrag schließenden Parteien die Bedingungen des Waffenstillstandes bis zur Beendigung der Verhandlungen in West-Pontus streng innehalten sollten. Trotzdem ist festgestellt worden, daß die Truppen der Kaukasusarmeen anfangen, die Abgrenzungslinie vor unserer Front mit ihren Quartieren zu verlassen, und daß sie sich zu Land und Wasser ins Innere Russlands zurückziehen. Unter Ausnutzung dieses Beginns der Räumung der besetzten Gebiete seitens der russischen Truppen haben die eingeborenen Armenier und diejenigen, die zu den russischen Einheiten gehörten, mit ihren Waffen die Flucht ergriffen, um in den erwähnten Gebieten zurückzubleiben, und schloßen sich an, die Einwohner osmanischer Herkunft, die sich dort befinden, und namentlich das mohammedanische Element zu verfolgen. Diese Taten wurden sogleich und wieder-

holtlich dem Oberkommandierenden der russischen Kaukasusarmee in der ganzen ihnen zukommenden Bedeutung mit der Bitte mitgeteilt, diesen Verfolgungen und Grausamkeiten ein Ende zu machen. Antwortendessen und Mitleidenswegen des genannten Oberkommandierenden besahen, daß strenge Maßnahmen unverzüglich ergriffen werden sollen, um die gemeldeten Verfolgungen zu verhindern. Trotzdem steht unumstößlich fest, daß die mohammedanische Bevölkerung im Gegenteil täglich heftigere Verfolgungen erleiden muß, und zwar infolge des Umstandes, daß die russischen Truppen, welche fähig wären, die Forderungen des Oberkommandierenden zu erfüllen, die Gebiete vollständig geräumt haben, wo diese Grausamkeiten verübt werden.

Deutsches Reich.

Deutsch-österreichisches Einvernehmen.

WIB Berlin, 6. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Anlässlich des Aufenthalts des Ministers des Äußern, Grafen Czernin, in Berlin kamen in wiederholten Gesprächen mit den leitenden deutschen Stellen alle laufenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten — insbesondere die Ernährungsfrage — zur Erörterung, wobei in jeder Hinsicht vollstes Einvernehmen festgestellt werden konnte.

Vom Reichstag.

WIB Berlin, 6. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt. Tagesordnung: Anfragen, Petitionsberichte. (Der „Vorwärts“ hatte behauptet, es sei eine Verlegung des Termins beabsichtigt. Schriftl.)

Die Neugestaltung des Herrenhauses.

WIB Berlin, 6. Febr. In der heutigen Sitzung des Wahlausschusses des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag des Unterausschusses angenommen, wonach auf Grund von Präsentation auf die Dauer ihres hauptamtlichen Berufes oder Besitzes, aber höchstens auf die Dauer von 12 Jahren, 48 Vertreter der Städte mit über 50 000 Einwohnern und zwei weitere Vertreter der Stadt Berlin, 24 Vertreter der übrigen Städte und der Landgemeinden mit über 10 000 Einwohnern, 24 Vertreter der Provinzen sowie ein Vertreter der Hohenzollernlande, 24 Vertreter der ländlichen Selbstverwaltungen, 48 Besitzer solcher Landgüter, die sich zur Zeit der Präsentation bereits 50 Jahre im Besitz derselben Familie befinden, und 24 Mitglieder als Vertreter der Landwirtschaft, 24 Leiter großer Unternehmungen der Industrie und des Handels, 18 Mitglieder als Vertreter des Handwerks, 16 Mitglieder als Vertreter der Hochschulen und 16 Mitglieder als Vertreter der evangelischen und der katholischen Kirche in das Herrenhaus zu berufen sind. Weiter wurde ein konservativer Ergänzungsantrag angenommen, nach dem 6 unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte, 6 Lehrkräfte von höheren und mittleren Schulen, von Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten, 6 Angehörige der übrigen Gelehrtenberufe, 3 Angehörige von technischen Berufsständen, 3 Berufsangehörige der bildenden und ausübenden Künste, der Literatur und der Presse aus Allerhöchstem Vertrauen berufen werden, solange für ihre Präsentation keine Präsentationskörper 6 v. h. n. Die Bildung dieser Präsentationskörper soll durch Gesetz angeordnet werden. Weiter fand ein Antrag der Nationalliberalen Annahme, der 16 Mitglieder als Vertreter der Arbeiterschaft vorsieht, und ein fortschrittlicher Antrag, nach dem 12 Mitglieder als Vertreter der Privatangestellten vorgesehen sind. Ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, nach dem die Berufung ohne Präsentation nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf 12 Jahre stattfinden soll, wurde ebenfalls angenommen.

Finnland.

Die verzweifelte Lage Finnlands.

WIB Kopenhagen, 5. Febr. Berlingste Tidende meldet aus Stockholm: Die hiesige finnlandische Gesandtschaft hat gestern Abend die Mitteilung erhalten, daß die Lage in Tornaa sehr bedrohend sei, und die rote Garde angreifend vorgehe. Mehrere Eisenbahnwagen wurden in der letzten Nacht auf dem Bahnhof aufgebrochen und ausgeplündert. Es kämen beständig große Truppenmengen aus Russland in Finnland an.

Die weiße Garde bedroht Wiborg.

WIB Petersburg, 6. Febr. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Abendblätter melden: Die finnische weiße Garde, die von der roten Garde aus der Gegend von Wiborg nach Norden gedrängt worden war, hat sich dort wieder gesammelt und nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen die Offensive ergriffen. Sie bedrohe Wiborg ernstlich, dessen Garnison Maßnahmen zur Verteidigung der Festung getroffen hat. Die Bahnverbindungen sind abermals unterbrochen. Der Zug, in dem Kamenew und Salkini reisten, um sich nach Frankreich und nach der Schweiz zu begeben, konnten nicht über Tammerfors gelangen.

Die polnische Gefahr für die Bolschewiki.

WIB Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet unterm 5. Februar:

Am 20. Januar bemächtigten sich polnische Legionen in Stärke von 26 000 Mann verschiedener Waffengattungen, die unter der Führung des Generalstabes des Hauptquartiers standen, der Stadt Rogatschew. Der Sowjet wurde zerstreut, der Sowjet der Bauern, sowie die Kommissare wurden verhaftet. Das Schatzamt, in dem sich 160 000 Rubel Bargeld befanden, wurde mit Beschlag belegt. Die russischen und polnischen Sozialisten wurden verhaftet. Die Feindseligkeiten begannen im Bezirk Siemensi und im Gouvernement Smolensk. Der polnische Generalstab erklärte Rogatschew und den von Mohilew abhängigen Bezirk als Teil der polnischen Monarchie. Die Züge wurden in Rogatschew zurückgehalten und russische Soldaten erschossen.

Der ausführende Ausschuß, der in Übereinstimmung mit der Versammlung handelt, betrachtet die gegenrevolutionäre Entwicklung der polnischen Bourgeoisie und ihrer Legionen als direkte Bedrohung der Macht der Sowjets und der revolutionären Eroberung und verfügte deshalb die Verhaftung der Vertreter der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Führer der Kadettenpartei, die mit den Feinden in offenem Kampfe gegen uns gemeinsame Sache machen. Der Verband der Grundbesitzer, der unmittelbare Beziehungen zu der Erhebung unterhielt, wurde für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt. Fürst Siatopolski Mirsky und der Erzbischof von Stetok (?) wurden mit Einverständnis der polnischen Sozialistenpartei verhaftet. Das russische Hauptquartier ergreift strategische Maßnahmen. Die Regierung hat eine Agitation unter den polnischen Truppen in die Wege geleitet, um die Soldaten dazu zu bringen, die Disziplin und den Generalstab zu verlassen. Aufrufe werden verbreitet. Aus Rogatschew wird gemeldet, daß sich dort eine Erregung der Geister bemerklich zu machen beginnt. (Welcher Art?) Der Generalstab wurde verhaftet. Die einsichtsvollen Soldaten („einsichtsvoll“ natürlich im Sinne der Bolschewiki) weigern sich, sich zum Spielball der Bourgeoisie machen zu lassen. Die sozialistische Regierung hat dem polnischen Generalstabe ein Ultimatum überreicht, worin die Räumung von Rogatschew und die Einstellung der Gewalttätigkeiten und Verhaftungen gefordert werden. Von dem Ausgang der Revolte hängt das Schicksal der in unseren Händen befindlichen polnischen Geiseln ab. Wir halten es für notwendig, sie selbst nach Erstickung der Revolte im Gefängnis zu behalten.

Die polnische Armeefrage und die Polen in Russland.

WIB Zur Erledigung der polnischen Armeefrage wird in den nächsten Tagen Herr von Ostrowski in Begleitung des Inspektors der polnischen Wehrmacht, in das deutsche Hauptquartier kommen. Die Polen rechnen auf mindestens 60 000 Mann, die sie unter die Waffen bringen möchten; soviel machen die beiden jüngsten Jahrgänge aus. Man hofft in Warschau, daß deutscherseits den Polen keine Schwierigkeiten mehr bereitet werden, nachdem sich das Verhältnis zwischen Polen und Russland so entwickelt hat, wie die letzten Nachrichten aus Minsk beweisen. Die polnischen Soldaten haben nach dem Ausbruch der Revolution besondere polnische Abteilungen und polnische Regimenter gebildet. Der Absonderungsprozeß der polnischen Truppen ist noch nicht abgeschlossen. Immer größere Abteilungen hatten sich zusammen. Sie hatten vor allem in der Stadt Minsk und deren Umgebung ihre Quartiere. Ein Teil dieser polnischen Truppen hat nun erklärt, daß er bloß die polnische Regierung in Warschau anerkenne. Ein anderer Teil von ihnen war revolutionär und sympathisierte stark mit den Bolschewiki. Es kam zu Reibereien zwischen Polen und Russen, und bei einer solchen Gelegenheit nahmen die Polen das russische Hauptquartier mit Krynlenko gefangen. Gegen diesen Oberkommandierenden der russischen revolutionären Armee hatten die polnischen Truppen einen ganz besonderen Haß. Krynlenko war in Polen erzogen und groß geworden, er war ein Krakauer Student der Philosophie und spricht Polnisch so gut wie Russisch. Er war Lehrer an polnischen Schulen gewesen, also ein Mann von höherer Bildung. Nach Beginn des Krieges wurde er eingezogen und wurde Fähnrich. Er hatte sich mit der Erklärung: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“, besonders scharf gegen die Polen gewandt. Die Polen haben ihn nun gefangen genommen und behandeln ihn als wertvolle Geisel.

Die Kämpfe zwischen Bolschewiki und Kosaken.

WIB Von der Schweizerischen Grenze, 6. Febr. Ueber der Bürgerkrieg in Russland meldet Havas heute: Ein Telegramm des Oberkommandierenden der maximalistischen Truppen an Don erklärte, die Lage an der Front gegenüber Kaledin sei ernst. Die maximalistischen Truppen seien unbedingt auf Verstärkungen angewiesen, sonst sei die Revolution in Gefahr. 20 000 Mann der roten Garde wurden in der Umgebung von Charkow konzentriert. Sie werden gegen Kaledin geschickt.

werden. Am 31. Januar fand in der Umgebung von Mordjisch (Woronjisch?) ein 16stündiger Kampf zwischen den Magimalisten und den Kosaken statt. Da die magimalistischen Truppen Verstärkungen erhalten hatten, mußten sich die Kosaken zurückziehen.

Aus Samara wird unterm 30. Januar gemeldet: Heute vormittag nahmen die magimalistischen Streitkräfte Kargasa (Gouvernement Orenburg).

Neue nächtliche Plünderungen in Petersburg.

WTB Stockholm, 6. Febr. In der Nacht zum 1. Februar wurde die Hauptkassette im Palais der Großfürstin Marie Pawlowna geplündert und aller Kostbarkeiten beraubt. In derselben Nacht brach eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedenen Kaufhäusern des Bezirks Mesnesse ein. Geplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 Kleidergeschäfte und vier Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht an, wobei 120 Personen getötet sowie eine noch größere Anzahl verwundet wurden.

AZ Amsterdam, 6. Febr. Eine Petersburger Neuermeldung erzählt von einer großen Frauenprozession, die, Heiligenbilder tragend, unter der Führung von Geistlichen sich nach der Stadt bewegte, um so Einspruch zu erheben gegen die Beschlagnahme des Alexander-Neuwerk-Klosters. Der Schlußsatz des Berichtes lautet: „Die Soldaten der Roten Garde waren abwesend.“

Einstellung der Gehaltszahlungen an den Klerus.

AZ Von der schweizerischen Grenze, 6. Febr. Einer Petersburger Havasmeldung zufolge ordnete der Volkskommissar für die Volkswirtschaft die Einstellung aller staatlichen Zuschüsse für das Kleruswesen und die Abschaffung der Zahlung der Gehälter des Klerus vom 13. Februar ab an, wobei den Geistlichen ein Monatsgehalt im voraus ausbezahlt wurde.

Frankreich.

Der Prozeß Bolo Pascha.

WTB Paris, 5. Febr. Havas meldet: Die Untersuchungen beweisen, daß Bolo Pascha Sadiq Pascha in verabschiedeten Wendungen geschrieben hat, um ihm den Plan einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Hinblick auf einen Sonderfrieden auseinander zu setzen. Die in Freiburg gegründete katholische Bank sollte die Kapitation liefern und die Presse unter dem Vorwande einer religiösen Propaganda speisen. In Wien hatte der Vorschlag keinen Erfolg. Bolo schlug dann die Erwerbung zahlreicher Zeitungen zu dem Zwecke vor, zugunsten Deutschlands auf die öffentliche Meinung einzuwirken.

Der Bericht betont, daß sich Bolo nicht nur mit seinen früheren Erklärungen im Widerspruch befindet, sondern auch mit denen Sadiq Paschas, den er zum Zeugen anruft. Bolo erzählt von Caillaux, daß der Rhedive ihm eine beträchtliche Summe schulde. Der Bericht spricht dann von den letzten Reisen Bolos in der Schweiz und in Italien und erwähnt das Eingreifen des deutschen Reichstagsabgeordneten Erzberger, der mit dem Rhediven über die Wiedererstattung dieser Summe sprechen wollte, wenn er den Feldzug hinausjagte. Der Rhedive sollte in der Schweiz seine engen Beziehungen zu den Vertretern Deutschlands ausnutzen und sich begnügen, einen Sonderfrieden mit Frankreich zustande zu bringen. Der Bericht stellt die Befürwortung einer großen Zahl Aktien des Rappels und den Versuch, die Aktien des Figaro zu kaufen, fest, 1915 bis 1916 habe Bolo zahlreiche Aktien der Revue und des Cri de Paris zu kaufen gesucht. Der Bericht beschäftigt sich ferner mit der Angelegenheit des Journal. Deutschland habe großen Wert darauf gelegt, einer so bedeutenden französischen Persönlichkeit, wie dies Charles Humbert sei, einen Finanzbeirat zur Seite zu setzen. Durch Desfouches und Lenoir wurde Humbert Käufer des Journals.

Der Bericht erzählt ferner die Umtriebe Bolo Paschas in Amerika, sowie die Beziehungen zu Agenten Deutschlands, darunter Pavenstaedt und Graf Bernstorff. In dem Bericht heißt es zum Schluß, daß Frankreich von einer sehr schweren Gefahr bedroht gewesen sei, denn der Schlag sei mit einem solchen Machiavellismus ausgeübt worden, daß Deutschland trotz seines Scheiterns einen Trost in dem ungeheuren Skandal erhalte. Prochere habe für einen bedeutenden Teil der geheimnisvollen Korrespondenz zwischen Bolo, Cavallini und Sadiq den Vermittler gespielt, und zweimal einen Auftrag in der Schweiz bezüglich des Rhediven erhalten. Prochere gab hinsichtlich des Rhediven den Tatbestand zu, behauptete aber weiter, daß er niemals das wirkliche Ziel dieser Korrespondenz gekannt habe, indessen gab er zu, sich in Lausanne zweimal mit einer Persönlichkeit aus dem Gefolge des Rhediven eingelassen zu haben. Seine hartnäckigen Ablehnungen zu Anfang und seine Versuche, die Zeugen zu falschen Aussagen zu verleiten, die er zu Anfang der Untersuchung unternahm, beweisen, wie schwer die Handlungen Bolos sind, dessen tätiger Mitarbeiter er war. Bezüglich Cavallinis verweist die Anklage auf den Versuch eines Ankaufs der Aktien des Figaro von April und Mai 1915. Die Untersuchung habe ergeben, daß es sich um ein Einverständnis mit Sadiq Pascha handelte. Cavallini habe zu diesem Zwecke bei der Waadtländischen Kantonalbank die Summe von 240 250 Franken, die auf die zweite Einzahlung von Deutschland vorausgezahlt wurde, hinterlegt. Das hierbei verfolgte Ziel war, die Zeitung anzukaufen, um im beabsichtigten Augenblick einen für die Feinde günstigen Feldzug zu führen. Damit war der Bericht zu Ende. Der Vorlesende befragte Bolo über seine Beziehungen zum Rhediven. Bolo beteuerte jedoch seine Unschuld und ver-

sicherte, daß er kein Verräter sei. Er führte aus, er habe nicht an der Frankreich feindlichen Gesinnung des Rhediven zweifeln können und erinnere an die Beweise von Wohlwollen, die ihm vor dem Kriege Abbas Hilmi und Sadiq Pascha bezeugt hätten. Der Angeklagte findet es lächerlich, daß man ihm die Absicht zum Vorwurf mache, Pariser Zeitungen anzukaufen. Diese Blätter, sagte er, seien in Händen, aus denen man sie nahezu unmöglich herausbringen könnte. Der Vorlesende machte auf Widersprüche in den Erklärungen Bolos während der Untersuchung und während des Verhörs und hinsichtlich seiner Beziehungen zu Cavallini und Sadiq und über die amerikanische Angelegenheit aufmerksam. Bolo äußerte sich über seine Reise nach Spanien, über seine Unterredung mit dem Bruder des Papstes und über die Angelegenheit der 300 000 Kinder, in der er der Betrogene gewesen zu sein behauptet. Er bemerkte weiter, wenn er das ableugne, was ihm Kapitän Bouchardon unterstellt habe, so sei dies deshals geschehen, weil er wußte, daß er mächtige Feinde habe, insofern habe er Bouchardon nur das gesagt, was er ihm sagen wollte. Bolo erhob Einspruch gegen die Erklärung Cavallinis, der behauptet, über zwei Millionen ausgegeben zu haben. Er versichert, er habe nicht mehr als eine Million erhalten, die er ihm schuldig gewesen sei und behauptete, daß er in der Schweiz eine der Entente günstige Rolle gespielt habe. Das Verhör wurde hierauf unterbrochen.

Neue Todesurteile über Frauen.

Das Kriegsgericht der ersten Region hat am 25. Januar in Nantes die beiden Frauen Manuela Alvarez und Victorine Jaucher wegen Spionage zum Tode verurteilt. Die beiden werden ebenso unabweisbar an die Mauer gestellt werden, wie ihre Vorgängerinnen in Frankreich. Die, ach so „ritterliche“ französische Nation entrüstet sich aber nur über Todesurteile, die an einer wirklich schuldigen feindlichen Spionin im deutschen Machtbereich vollstreckt werden.

Die russische Fahnenflucht an der Westfront.

WTB Bern, 4. Febr. Die Desertionen der Angehörigen der russischen Truppenkontingente in Frankreich mehren sich andauernd. Die Schweizer Presse berichtet fast täglich von dem Eintreffen kleinerer Trupps russischer Soldaten und Offiziere in der Schweiz, die meist unter sehr großen Gefahren aus Frankreich entflohen. Nach der „Gazette de Lausanne“ sind gestern wiederum zehn Russen, die sich über die schweizerische Grenze in Frankreich beschwerten, eingereicht.

England.

Carson proklamiert den Wirtschaftskrieg.

WTB Paris, 5. Febr. Carson sagte sich der „Daily News“ bei einem Frühstück der British Empire Producers Organisation am 31. Januar: Die Zeiten sind nicht nur ernst, sondern kritisch, aber eben für unsere Feinde. Die große Frage ist jetzt, wer von beiden ausschalt. Die Deutschen vertrauen nicht so sehr auf ihre militärische Überlegenheit, als auf die Tatsache, daß sie eine wohl disziplinierte Nation sind. Es würde ein verhängnisvoller Tag für die Freiheit und die Zivilisation der Welt sein, an dem sich herausstellen würde, daß die Demokratie bei einer großen Probe nicht auf der Höhe ist. Lassen Sie uns die Nation nicht in zwei Lager teilen, als ob sie aus Leuten, die den Krieg, und solchen, die den Frieden wollen, bestünde. Wir alle wollen den Frieden, aber wir haben zu bedenken, daß ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen Frieden und einem Flickwerkfrieden ist. Ich gehöre zu denen, die meinen, daß keine Gelegenheit vorübergehen lassen dürfte, die den Krieg zu einem erfolgreichen und ehrenhaften Ende bringen kann. Aber in den Reden, die wir unlängst von Deutschland und Oesterreich gehört haben, sehe ich keine Annäherung seitens unserer Feinde an einen ehrenhaften und bleibenden Frieden. Solange unsere Feinde das beanspruchen, was im Grunde Auflösung des britischen Reiches bedeutet, und solange sie von solchen Dingen träumen, wird dieses Land bis zum letzten mit Pazifisten nichts zu tun haben wollen. Carson sprach alsdann von den Aufgaben nach dem Kriege, die er als totalitär bezeichnete. Die ganze Welt werde um Rohstoffe kämpfen, die Frage werde sein, ob England nicht seinen Alliierten oder die Feinde sie erhalten würden. Aber das müßten, gleichgültig, was geschieht, England und seine Bundesgenossen sein. Sie kontrollierten praktisch die Märkte für Wolle und Baumwolle. Der Präsident der deutschen Textilindustrie habe zugegeben, daß, wenn die Alliierten die Kontrolle über die Baumwolle in die Hand nähmen, die deutsche Textilindustrie zugrunde gehen werde. Ja, warum denn nicht? Es möge unchristlich klingen, aber es sei nicht zu ändern. (Gelächter und Beifall.) Dasselbe gelte für Mineralien. Man habe die Gesetzworlage betreffend den Metallhandel kritisiert, da sie den Handel beeinträchtige. Wessen Handel? Deutschlands? Ja, sollte denn England zugeben, daß dieser Handel wieder in deutsche Hände käme, damit die Deutschen Kanonen und Bomben gegen England anfertigten? Habe man je eine solche Karreterie gehört? Die Engländer würden Narren oder Verbrecher sein, wenn sie nicht rückhaltlos das Volk darüber aufklärten.

Vom deutschen Standpunkt aus kann man Carson für seine brutalen Offenherzigkeiten nur dankbar sein. Sein zynisch verkündetes Programm des wirtschaftlichen Nachkrieges enthält wieder deutlich das eigentliche und letzte Geschäftsziel der britischen Kriegspolitik: Die Knebelung Deutschlands auf dem Weltmarkt, also die Lähmung unseres Wirtschaftskörpers, von der an erster Stelle und am empfindlichsten gerade die deutsche Arbeiterschaft betroffen würde. Möge das Warnungszeichen, das Carson für uns aufrichtet, in Deutschland überall verstanden werden.

Die englischen Arbeiter gegen den Frieden.

Haag, 5. Febr. „Times“ schreibt: Täglich werden Entlassungen von Arbeiterverbänden und von dem Arbeiterpersonal in Werften, Munitionsfabriken und an der Clyde bekannt, die scharf gegen die Haltung der den Frieden herbeiwünschen Maschinenarbeiter protestieren. Aus allen Teilen des Landes kommen Beweise, daß die englische Arbeiterschaft allgemein entschlossen ist, zu kämpfen, bis der preussische Militarismus geschlagen ist.

Zur Streikbewegung.

Die Front an die Heimkrieger.

Die „Graben-Post“, Truppenzeitung der Division v. Herzberg, ruft den Ausständischen mit unverblümter Sprache folgende Wahrheiten ins Gedächtnis:

Immer können wir es hier draußen noch nicht recht fassen, daß es daheim unter unserem Volk, insbesondere in unserer Arbeiterschaft, Kreise geben soll, denen die russischen Bolschewiken näher stehen — als wir hier draußen, wir ihre Brüder!! Dreieinhalb Jahre haben wir ihnen daheim das Raubgefindel vom Hals gehalten, haben wir ihnen ohne Reid gegönnt, daß sie unverhältnismäßig hohe Löhne eingefascht haben. Dreieinhalb Jahre sind wir, bald in Gelbigen Glusonne marschiert, bald haben wir in den verschlammten Gräben Frankreich in eisiger Winternacht treue Wacht gehalten — nicht zuletzt auch für euch, die ihr an der Westfront friedlich schafftet und jede Nacht im warmen Bette lagt.

Habt ihr einmal den Glühschimmer in unseren Augen gesehen, wenn wir uns all dem Glend und Jammer, aus Not und Gefahr heraus ein paar farge Tage daheim verleben durften? — Und ihr habt die ganzen Jahre hindurch in diesen geordneten Verhältnissen leben dürfen! — Wißt ihr, was es heißt, den Körper voll Ungeheuer zu haben, und zum Nachtesten nichts als ein Stück Kommissbrot und einen Schluck lauwarmen Feldküchenlaffees? Und wollt gerade ihr uns in den Rücken fallen, uns die Waffen vorenthalten, mit denen wir uns und euch schützen sollten? Bedenkt ihr denn nicht, daß jeder Skollenrahmen, jede Granate, auf die wir vergeblich warten, mit Blut und Leben aufgewogen werden muß? Wenn ihr noch Mut habt, so tretet einmal vor den Spiegel und sprecht, ob noch nicht das Ainszeichen des Brudermordes auf eure Stirn entsteht! Und wenn ihr nachts aus dumpfem Schlaf aufspricht, lönt es dann nicht gellend an euer Ohr: „Verräter...“

Endlich, endlich haben wir mal beide Arme frei, um „Tommy“ und „Franz“ zum nahen Tanze aufzuspielen — und da verfehlt ihr, uns zu fesseln. Ihr mögt es glauben oder nicht, auch im Auge des einfachen Mannes im Graben hat es verräterisch aufgeblüht, wenn von der kommenden Offensive die Rede war — jetzt zuckt es weh und verächtlich in den Bartstoppeln um seinen Mund — —! England d., dem schon ein gewisser Körperteil mächtig mit Grunds ging, hat bei den Streiknachrichten hörbar aufgeatmet — Wilson reißt sich vergnügt die knöchigen Hände und pfeift durch die Zähne: „Endlich doch —!“ In London herrscht allorts helle Freude. Extrablätter mit der Ueberschrift: „Der Zusammenbruch der Mittelmächte“, fanden-reißenden Absatz.

Soweit, habt ihr es also glücklich mit eurem Streikrummel gebracht — jetzt hat die Bande mal wieder für ein paar Monate neuen Mut. Von uns aber hier draußen müssen viele Tausende mehr ins Gras beißen — vieltausend Kinder mehr werden um ihren Vater jammern — —! Vergeßt aber nicht, daß wir einst von euch, die ihr daheim friedlich habt wirtschaften können, Nachungslegung verlangen werden. Bedenkt, daß ihr nur die Verwalter unserer Volksgüter seid, während der Kern des Volkes — die Besitzer — draußen unter den Waffen steht. Wer in diesen Wochen des Daseinstampfes unseres Volkes uns hier draußen im Stich läßt, ist Verräter und Betrüger am gemeinsamen Gut — vergeßt das nicht!

„Die deutschen Massen noch nicht genügend bearbeitet.“

bb Haag, 4. Febr. „Sunday-Times“ sagen zu dem Zustand in Deutschland: Der politische Zustand in Deutschland war eine Antwort auf die Aufforderung der Bolschewisten-Regierung, auf die Rede Trotskis und die Aufrufe Kryslenos zum heiligen revolutionären Krieg gegen die internationale Bourgeoisie, aber die Reime dieser Ideen sind noch nicht tief genug eingedrungen und die Massen noch nicht genügend bearbeitet worden. Mehr denn je muß deshalb in allen Reden unserer Staatsleute Nachdruck auf die demokratische Form unserer staatlichen Einrichtungen und unseres öffentlichen Lebens gelegt und die Forderung erhoben werden, daß Deutschland seine veraltete militaristische Regierungsform, die dem Frieden im Wege steht, beseitigt. Im Interesse dieses Zieles ist es sehr bedauerlich, daß der Stirk in Deutschland keinen größeren Eindruck auf die Regierung und keinen merktlichen Einfluß auf die nichtsozialistischen Arbeitermassen und auf das Bürgertum auszuüben vermochte. Das Glaslo läßt eine baldige Wiederholung als unwahrscheinlich erscheinen. Das Frohlocken über den Zusammenbruch Deutschlands war verfrüht. Die deutsche Demokratie hat ein kostbares Pressionsmittel verloren. Es ist deshalb notwendig, daß wir in dem Bestreben, die militärische Macht des Gegners zu vernichten, unser hauptsächlichstes Kampfmittel hierzu, nämlich unsere militärische Kraft, nicht außer acht lassen.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Neue Typen:

Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestrichene Wort OSRAM bezeugt die Echtheit der Lampe.

Verchiedene Meldungen.

Ein Friedensanerbieten an Rumänien?

66 Berlin, 6. Febr. Zu den Verhandlungen in Berlin zwischen der Reichsregierung, Vertretern der österreichisch-ungarischen Regierung und der deutschen Obersten Heeresleitung glaubt die Berliner Botsenzeitung noch andeuten zu können, daß ein völliges Einvernehmen über die Friedensbedingungen herrscht, die man dem rumänischen Staate zu gewähren in der Lage ist. Noch einmal bietet sich für Rumänien Gelegenheit, sozusagen wie ein Phönix aus der Asche aus diesem Kriege hervorzugehen.

Der Kriegerat in Versailles.

London, 6. Febr. Auf eine Anfrage Asquiths erklärte Finanzminister Bonar Law im Unterhause, daß auf Grund militärischer Erwägungen es nicht für möglich angesehen wird, ohne gleichzeitig dem Feinde wichtige Informationen zu geben. Einzelheiten oder Erklärungen über die erweiterten Funktionen des Kriegerates in Versailles bekannt zu geben. Bonar Law versicherte jedoch, daß kein Generalissimus ernannt sei.

Ein Geschenk der Philippinen an Amerika.

66 Berlin, 7. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Volkskal.“ aus dem Haag hat das Parlament der Philippinen einen Vorschlag angenommen, den Vereinigten Staaten ein U-Boot und einen Torpedobootjäger zum Geschenk zu machen, um den Vereinigten Staaten einen Beweis der Gefinnung der Philippinen zu bieten. Später sollen diese beiden Schiffe als Kern der zu bildenden philippinischen Flotte dienen.

Polales und aus dem Kreise.

Ohligs, 7. Februar.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen an: Hilfs- kriminalbeamter beim Generalgouvernement Brüssel Proturist Paul Garfagen, Unteroffizier B. recht, Lohnbuchhalter bei der Firma Kronprinz, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten, Musikfregier Eugen Eifers, Taktir, alle aus Ohligs; Schütze Kahlhepp, in einer Masch.-Gew.-Komp., Landsturmmann Friedrich Rüttgen, unter gleichzeitiger Ernennung zum Gefreiten, beide aus Wald; Krankenträger Eberhardt, in einer Sanitäts-Komp., Gefreiter Rudolf Conrad, bei einer Kurzen Marine-Kanon-Batterie, beide aus Solingen; Gefreiter Karl Schneider, in einem Feld-Rekruten-Depot, Schütze Theodor Hassel, in einer Masch.-Gew.-Komp., beide aus Gräfrath; Gefreiter Rudolf Sommerlat, in einer Landsturm-Pionier-Komp., Landsturmmann Paul Voos, in einem Garde-Regt. 3. Fuß., Krankenträger Ernst Schäfer, zurzeit verwundet im Lazarett, Pionier Reinhold Witte, in einer Minenwerfer-Komp., Gefreiter Carl Werner, in einem Inf.-Regiment, alle aus Hülshorst.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt noch unterm 27. Januar der hier ein Goldwarengeschäft betreibende Karl Meis, 3. St. Gefreiter in einem Landsturm-Infanterie-Bataillon. — Für eifrige Werbearbeit bei der letzten Kriegsanleihe wurde Genannter vor kurzem mit einer Ehrenurkunde vom Ob.-Ost bedacht.

Streikt die Kartoffelvorräte mit Stedrüben! Bei der Ueberficht über die Abwicklung des Kartoffelgeschäfts im Landkreise Solingen hat sich gezeigt, daß die Verbraucher unbedingt recht vorsichtig mit ihren Vorräten verfahren müssen. Es scheint, als ob trotz aller gegenteiligen Bestrebungen besonders der Schleichhandel in ganz erheblichem Umfange die Erfassung aller Kartoffelvorräte verhindert hätte. Im übrigen ist ja auch die Versorgung des Heeres, bei dem wegen Hefermangels auch erhebliche Kartoffelmengen veräußert werden mußten, Ursache einer Verringerung der Kartoffelvorräte, mit der gerechnet werden muß. Es kann daher nur immer wieder empfohlen werden, die Kartoffeln jetzt mit Stedrüben, die in allen Gemeinden vorhanden sind, zu strecken. Späterhin ist eine Streckung nicht mehr möglich, weil sie von April ab zur menschlichen Ernährung wenig mehr geeignet sind.

Aufklärung über Nachnahmepakete. In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht die Ansicht, nicht freigemachte oder

mit Nachnahme belastete Postpakete würden wegen der darauf einzuziehenden Geldbeträge bei der Postbeförderung besonders behandelt und gelanget so schneller und sicherer in die Hände der Empfänger als freigemachte Pakete. Viele Personen senden nur aus diesem Grunde Pakete nicht freigemacht oder mit kleinen Nachnahmen belastet ab. Dieses Verfahren ist zwecklos und für die Postverwaltung nachteilig. Alle gewöhnlichen Pakete werden bei der Postbeförderung bis zum Bestimmungsort völlig gleichmäßig und gemeinschaftlich behandelt; nicht freigemachte oder Nachnahme-Pakete werden nicht bevorzugt. Dagegen verursacht die Einziehung der Barbeträge am Bestimmungsorte Weiterungen, die bei freigemachten Paketen wegfallen, und erschwert so den ohnedies schon übermäßig belasteten Postbetrieb. Die Reichs-Postverwaltung bittet deshalb dringend, die Pakete bei der Einlieferung freizumachen und von der künstlichen Belastung mit Nachnahme abzussehen.

Die Sommerzeit in Frage gestellt. Aus München wird gemeldet: Eine Aufstellung eines Sommerfahrplans unterbleibt wegen Ungewißheit übermaliger Einführung der Sommerzeit. Danach scheint es noch nicht sicher, ob die Sommerzeit, die sich schon zweimal gut bewährt hatte, in diesem Jahre wieder eingeführt wird.

Preiserhöhung für Vordrucke im Post- und Postfachverkehr. Mit Rücksicht auf die Verteuerung der Rohstoffe und die Steigerung der Arbeitslöhne werden vom 1. Februar ab die Preise für die verlässlichen Vordrucke zu Postausdrücken, Nachnahmefaktoren und Nachnahme-Paketen mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte auf 10 Pfg. für je 5 Stück festgelegt. Die Geschäftsblätter mit anhängender Zahlkarte werden zum Preise von 1,25 Mark für je 50 Stück abgegeben.

Schneidestadt! Wenn nach langer Winterzeit, die den Turnern an den Turnplatz geistlich hat, die Sonne wieder höher zu steigen beginnt und der Erde ihre ersten erwidenden Strahlen spendet, dann regt sich auch das frisch-junge Turnherz im Drange nach der freien Natur und hinaus geht es in die Frühlingsluft, um den Körper und Geist weiter zu stärken. Als erste größere turnerische Veranstaltung dieses Jahres hält der Ohligser Turnverein 1888 am Sonntag, den 21. Februar eine fröhliche Schneidestadt ab, welche für alle jungen Leute der dem Ortsausgang für männliche Jugendpflege angelegten Vereine frei ist. Eine nähere Beschreibung über diese schöne Sportveranstaltung findet am kommenden Sonntag, vormittags 10½ Uhr in der Schützenburg statt, zu welcher alle Mitglieder der vorgenannten Vereine herzlich eingeladen werden.

Der Evangelische Bürgerverein veranstaltet am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wiederum einen Vaterländischen Abend. Die Vortragsreihe steht musikalische Darbietungen der Fortbildungsschule vor, weiter Gesangsvorträge des Gemischten Chors der evangel. Kirchengemeinde und Solosongvorträge der Cantorin Fräulein Bach aus Ohligs. Den Schluß des Abends bildet eine große Filmmvorführung „Mackensens Siegeszug durch die Dobrußda“. Näheres siehe Anzeige.

Hölsheld. (Haus gestohlen.) In der Ortschaft Mittel-Hölsheld wurde nachts ein ganzes Haus gestohlen. Das leerstehende Fachwerkbauwerk enthält viel Holz und darauf hatten es die Diebe bei dem Mangel an Brennmaterial abgefahren. Mergens fand man nur noch einen Schulhaufen.

Solingen. (Beschlagnahme Lebensmittel.) Bei der von einem Militärkommando vorgenommenen Revision der Wirtschaft eines hiesigen Landwirts, der in Verdacht stand, Korn zurückgehalten zu haben, wurden größere Mengen Kartoffeln und Getreide, mehrere hundert Pfund frisches Fleisch und sonstige rationierte Sachen vorgefunden, die über den Bedarf der Selbstversorgung hinausgehen. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Wald. (Besetzung und Unterbringung allein stehender Personen.) Wie in der Sitzung des hiesigen Nahrungsmittelausschusses mitgeteilt wurde, hat der Landrat in einem Schreiben darauf hinzuweisen, daß sich bei der Besetzung und Unterbringung allein stehender Personen große Schwierigkeiten ergeben. Da es sich hierbei nicht nur um das Mittagessen handelt — das von der Volkstüche geliefert werden könnte —, wurde beschlossen, mit den hiesigen Speisewirten, die sich früher mit dieser Sache beschäftigt haben, zu verhandeln. Die Stadt ist bereit, sie, soweit das in ihrer

Hand liegt, bei der Besetzung Allein stehender zu unterstützen. — Genehmigt wurden mehrere Verträge mit Landwirten im unteren Kreise Solingen über die Lieferung von Gemüse. Derartige Lieferungsverträge werden jetzt von den Landwirten in vermehrtem Maße angeboten; es ist nämlich bekannt geworden, daß bei Landwirten, die nicht solche Verträge abgeschlossen haben, in diesem Jahre die für Gemüsebau geeigneten Felder auf dem Wege der Zwangsbestellung zur öffentlichen Versorgung herangezogen werden.

Rheinland und Westfalen.

Börsenwut. (Unglücksfall.) Eine Explosion ereignete sich am Mittwoch in einer hiesigen Fabrik. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer und eine Anzahl leicht verletzt.

Hilden. (Ueberfahren.) Von dem am Dienstag abend nach 18 Uhr von Immigrath nach hier fahrenden Personenzug wurde bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof in Immigrath ein 16 Jahre altes Mädchen überfahren.

Düsseldorf. (Festgenommenen) wurden zwei Kaufleute von auswärts und eine hier wohnende Frau. Die drei hatten sich hier zusammengefunden, um eine große Warenlieferung in Szene zu setzen. Es handelte sich um den Verkauf mehrerer Millionen Dosen Leberwurst, sowie um einige Wagen Butter, Käse, Speck usw. Zuerst sollte die Ware in Dortmund lagern, nachträglich wurde von demjenigen, der sie angeblich an Hand hatte, den Käufern mitgeteilt, daß sie noch in Holland lagere. Die Frachtbriele mühten sich dort gefandt und bei einer Bank in Aachen beglaubigt werden; erst dann würde die Ware über die Grenze rollen und konnte von den Käufern in Empfang genommen werden. Einer der Käufer hat bei dem Umherreisen von Hamburg nach Dortmund, Düsseldorf usw. bereits 4000 Mark verausgabt, um welchen Betrag er wohl geschädigt sein dürfte.

Düsseldorf. (Drei Knaben in einer Sandgrube verschüttet.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gegen 5 Uhr auf einem unbekannten Feld in Mörtenbroich. Dort hatte eine Anzahl Kinder in einer Sandgrube Höhlen gebaut. Dabei stürzte eine Erdwand ein und begrub drei Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren unter sich. Die schnell herbeigekommene Feuerwehrgrube die Verschütteten aus und setzte sofort mit Wiederbelebungsversuchen ein, jedoch waren die Verwundeten ohne Erfolg. Der Tod war bereits durch Eristiden eingetreten.

Köln. (Selbstmord.) Ein 17-jähriges Mädchen sprang an der Dagebertstraße in den Rhein. Es konnte zwar nach einiger Zeit aus dem Wasser geholt werden; doch waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Köln. (Für 120 000 Mark Diebesbeute.) Aus einem hiesigen Geschäftshause wurden in der Nacht zum 4. ds. Mts. durch Einbruch eine große Menge Stoffe für Anzüge, Kleider, Paletots, Tennisanzüge, mehrere tausend Meter Seide, größere Posten Taschentücher, Tischtücher, Herrenhemden, verschiedene fertige Kleidungsstücke und 50 Pfund Tabak im Gesamtwerte von 120 000 Mark gestohlen. Ueber die Täter und den Verbleib der Ware ließ sich noch nichts feststellen.

Bonn. (102 Millionen Mark für Lebensmittel.) Das Lebensmittelamt der Stadt Bonn hat bis zum Ende des Jahres 1917 insgesamt 102 Millionen Mark für Lebensmittel ausgeben, davon rund 45 Millionen Mark im Jahre 1917 und 8 Millionen Mark im Monat Dezember 1917.

Bonn. (Einheitsfuchen gegen Brotmarken.) Die Herstellung eines Einheitsfuchens in den Konditoreien und dessen Abgabe gegen Brotmarken ist vom Lebensmittelamt in sichere Aussicht genommen.

Weisel. (Mit Drillingen überfallen) wurde hier ein Schriftfucherepaar. Bereits zweimal vorher hatte sich der Storch mit Zwillingen eingefunden, so daß die jungen Eheleute nunmehr 11 Kinder besitzen, wovon das älteste erst im vergangenen Jahre die Schulbank verlassen hat.

Essen. (Schwere Schlagwetterexplosion.) Auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer entstand, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Essen berichtet wird, abermals eine Schlagwetterentzündung, wobei acht Bergleute getötet und 14 verletzt wurden.

Firnenglanz.

Roman von Anny Wolke.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wolke-Mahn, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Ein langer, trüber, harter Winter lag hinter den Bewohnern des Eulenhofes.

Schwer und langsam, träge war er vorübergegangen. Hjalmar hatte am Tage nach dem Begräbnis der Ahne ein Telegramm nach dem Süden gerufen. Mit finsterner Gestalt war er fortgegangen, mit noch finsterner Stirn war er heimgekehrt. Sanna fragte nicht, was ihn fortgeführt, und nicht danach, was ihn heimgebracht. Er war nur selten im Eulenhof. Die Bewirtschaftung der großen Güter, die ihn und Resi nach dem Tode Ersts' zugefallen, nahm seine ganze Kraft in Anspruch. Wochenlang blieb er dem Eulenhof ganz fern. Sanna, Lore und Resi lebten still für sich ein eigenes, frohstolzes, still dahin dämmendes Leben.

Die alte Gräfin Achenbach hatte die beiden Schwestern, die ihr so viel Liebe und Aufmerksamkeit in ihrem letzten Lebensjahre geschenkt, reichlich in ihrem Testament bedacht. Es lag keine Notwendigkeit mehr für Sanna vor, draußen in der Ferne irgendwo mit der Schwester ihr Brot zu suchen. Denn auch Erik hatte für den Fall seines Todes Lore in seiner letzten Bestimmung reich bedacht, aber es drängte doch unaufhörlich etwas in Sanna fort, weit fort zu wandern.

Ich hätte sie doch Resi mit sich nehmen können in eine für sie neue Welt. Sie waren fast unzertrennlich, die beiden; zuweilen schien es Sanna, als blicke Hjalmar zornigerotet zu ihr hernieder, wenn sie mit Resi plauderte und beide eng aneinander geschmiegt für nichts anderes Sinn hatten, als für die eigene kleine Welt, in der sie mit dem Kinde lebte.

Hildegundis' hatte er nie wieder erwähnt, trotzdem er doch am Tage seiner Heimkehr das Bedürfnis kundgegeben hatte, sich auszuspochen. Warum er nur schwieg? Sanna wurde oft besorgt um Hjalmar, aber sie fand nicht den Mut, ihn zu fragen und er wich ihr aus.

Da, eines Tages, mitten im Winter, der Schnee lag wie ein weißes Leichentuch über der Ramsau, war Schellengeläut an Sammas Ohr gedrungen, gerade da, als sie träumend am Herdfeuer in der großen Halle saß und in die weiße Winternacht hinausstarrte, ob Hjalmar noch immer nicht heimkehre von der Fahrt, die er nach den benachbarten Vorwerken unternommen.

Das war nicht Hjalmars Schlitten, der da unten vor dem Hause hielt. Wer konnte kommen, jetzt fast mitten in der Nacht? Wer verirrt sich jetzt in die fast im Schnee erstarrte Ramsau?

Sanna lauschte gespannt in die Nacht hinaus. Lore und Resi schliefen, und die alte Haushälterin, die schon seit mehr als dreißig Jahren auf dem Eulenhof war, hatte schon längst, wie allabendlich, bei Sanna gemeldet, daß der Tageslauf volendet und alle Arbeit bereits getan.

Wie sonderbar das war. Wer kam in der Nacht? Da stand auch schon Friedrich, der alte Getreue, mit tieferblauem Anzug in der Tür der großen Halle und berichtete:

„Gnädiges Fräulein, nichts für ungut, ich konnte es nicht hindern, aber die Frau Prinzessin folgt mir auf dem Fuße. Ich sagte zwar, der gnädige Herr sei nicht zu Hause, aber offenbar glaubte mir Ihre Durchlaucht nicht, denn als sie hörte, daß gnädiges Fräulein allein noch wach und in der großen Halle wären, da lachte sie hell auf und sagte: „Das ist ja noch besser, lieber Alter, als wenn dein Herr selbst zugegen wäre“, und nun kommt sie hierher — ich fürchte — sie führt Böses im Schilde.“ Ich schloß der Alte ängstlich.

„Wie kannst du so närrisches Zeug reden,“ entgegnete Sanna verweisend. „Ihre Durchlaucht ist natürlich willkommen.“

„Ich meinte nur,“ stotterte Friedrich zögernd hervor. „Es war gerade damals auch eine so stille Winternacht, als sie so geheimnisvoll kam, und von dieser Zeit an — da ist es denn so still und so traurig im Eulenhof, und besonders mit dem gnädigen Herrn geworden.“

„Still, still, Friedrich, kein Wort mehr, führe die Prinzessin hierher.“

„St gar nicht nötig,“ lachte eine fast übermüdete Stimme von der Tür her. „Der Alte traut mir augenscheinlich gar nicht, denn er war so schnell auf und davon, mich anzumelden, daß ich Mühe hatte, ihm zu folgen. Na, es ist ja auch keine Kleinigkeit, wenn man mitten in der Nacht einem so plötzlich ins Haus fällt.“

Haben Sie kein Wort des Willkommen für mich, Fräulein von Bornsen?“

Friedrich war, nachdem er der Prinzessin den schweren Pelz von den Schultern genommen, lautlos gegangen. Die beiden hohen Frauengestalten standen jetzt, einander fest in die Augen sehend, gegenüber.

„Mein Onkel ist nicht daheim,“ entgegnete Sanna langsam, „und ich weiß auch nicht, wann er wiederkommt. Wenn Durchlaucht inzwischen mit mir süßlich nehmen wollen.“

„Ich bitte Sie, bejenes Fräulein von Bornsen, lassen Sie doch diese steife Feierlichkeit — sie steht Ihnen nicht.“ Sanna entzündete gleichmütig die Lampe, die auf einem Tischchen in der Nähe des Kamins stand, dabei mußte sie immer denken, wie die Prinzessin einst zur selben Stunde hier eintrat, um mit Hjalmar ein Wiedersehen in Liebe zu feiern.

War sie heute zu gleichem Zwecke hier?

(Fortsetzung folgt.)

Der Verlag.